

## **„Ihr habt uns ja richtig in Bewegung gebracht“<sup>i</sup>**

*– Fazit zur Jugendbeteiligung an den Themenveranstaltungen im Rahmen des Nationalen Aktionsplans für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010 –*

Während in der Jugendverbandsarbeit die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen selbstverständliche Praxis ist, ist eine aktive Teilnahme von jungen Menschen an Fachveranstaltungen ungewöhnlich. Dass Kinder und Jugendliche nicht nur nach ihrer Meinung gefragt werden sollten, sondern auch viel zur Diskussion beitragen können, hat sich im Rahmen des Nationalen Aktionsplans für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010 (NAP) ein weiteres Mal bewiesen: Das Projekt zur „Kinder- und Jugendbeteiligung an der Umsetzung des NAP“ organisierte und begleitete die Beteiligung von insgesamt 144 Jugendlichen<sup>ii</sup> an dem NAP-Fachkongress (Dezember 2008) und den sechs NAP-Themenveranstaltungen (Oktober 2009 – Juni 2010). Als Expertinnen und Experten in eigener Sache wurden sie eingeladen und beeindruckten sowohl durch ihr großes Interesse und thematisches Wissen als auch durch ihre – teils unkonventionellen – Lösungsvorschläge. Für die Teilnahme wurden besonders Gruppen von Jugendlichen angesprochen, die in der Jugendarbeit aktiv zum Thema arbeiten, auch einige Schulprojekte waren vertreten. Die gesellschaftliche Vielfalt spiegelte sich dabei in den unterschiedlichen Hintergründen der Jugendlichen wider. Es wurde Wert darauf gelegt, Jugendliche zu involvieren, die bereits in ihrem Jugendverband im Rahmen eines Projektes oder mit ihrer Schulklasse zum Thema aktiv waren und es weiterhin sein werden. Dies ermöglichte, dass sie nicht nur das thematische Wissen hatten, sondern sich auch mit Meinungen anderer Kinder und Jugendlicher dazu auseinandersetzen und zukünftig als Multiplikator/innen agieren können.

## **„Wie viel Macht haben wir bei dieser Themenveranstaltung?“<sup>iii</sup>**

*– Die Vorbereitungen der Jugendlichen –*

Angestrebt wurde eine Mitwirkung der Jugendlichen von der Veranstaltungsplanung bis zur Evaluation. Dies gelang leider nur teilweise. So konnte es nur selten realisiert werden, dass die Jugendlichen an den telefonischen Absprachen der Organisatoren im Vorfeld teilnehmen konnten. Dies begründet sich darin, dass diese Telefonkonferenzen meist stattfanden, bevor die Teilnahme der Jugendlichen feststand oder diese auf die Veranstaltung vorbereitet werden konnten. In den Fällen, in denen die Jugendlichen an diesen Planungsgesprächen teilnahmen, nutzen sie diese, um ihre Ideen und Vorbehalte einzubringen, was von allen Seiten als sehr förderlich eingeschätzt wurde. Am Tag der Veranstaltung nutzten die Moderator/innen der Arbeitsgruppen ebenso wie die Gesamtmoderator/innen die Gelegenheit für konkrete Absprachen zum Verlauf mit den Jugendlichen. Einige erwachsene Akteure suchten bereits am Vorabend den Kontakt zu den Jugendlichen. Insgesamt wurden die Jugendlichen teilweise sehr stark in die Gestaltung der Arbeitsgruppen und Abschlussrunden einbezogen, was partiell vor Ort spontan intensiviert wurde. Sofern die Jugendlichen ihre Beiträge dokumentierten, flossen diese letztlich auch in die Dokumentation der Themenveranstaltungen ein. Schließlich wurden ihre Eindrücke und Änderungsvorschläge in einem Auswertungsgespräch sowie mit Hilfe von Fragebögen evaluiert.

Die Jugendlichen nahmen nicht bloß teil, sie bereicherten die Themenveranstaltungen mit Stellungnahmen zum Thema sowie Erfahrungen aus ihrer Arbeit vor Ort und diskutierten aktiv in den Arbeitsgruppen und Plenumsdiskussionen mit. Dies wurde ihnen durch die vom NAP-Projekt organisierte Vorbereitung und Begleitung erleichtert.

Das geplante zentrale Wochenendseminar zur Vorbereitung musste bei den meisten Veranstaltungen durch dezentrale Tageterminale ergänzt oder sogar ersetzt werden. Dies lag häufig an den meist nur kurzfristigen Zusagen, zum Teil jedoch auch an den geringen Zeitressourcen der Jugendlichen. In der restlichen Zeit vor der Veranstaltung wurden die jungen Menschen per E-Mail und Telefon bei ihren Vorbereitungen unterstützt. Schließlich trafen sie sich am Vorabend der Themenveranstaltung zu letzten Vorarbeiten. An diesen Abenden nahmen stets auch Ursula Winkhofer (Wissenschaftliche Begleitung des NAP, DJI) und, soweit möglich, die

jeweiligen Moderator/innen der Themenveranstaltung oder der Arbeitskreise teil. Sie nutzten die Gelegenheit, um die Jugendlichen kennenzulernen, einen Eindruck von den geplanten Beiträgen zu bekommen und mit den jungen Menschen ins Gespräch zu kommen. Hier ergaben sich oft sehr intensive Gespräche auf Augenhöhe.

Im Zuge der Vorbereitungen erhielten die Jugendlichen umfassende Informationen zur Veranstaltung, aber auch einen Überblick zum NAP und dessen Umsetzung sowie zur UN-Kinderrechtskonvention. Besonderes Gewicht lag auf der inhaltlichen Vorbereitung sowie der gemeinsamen Sammlung von Ideen, Forderungen und Lösungsansätzen, wobei der Bezug zur eigenen Lebensrealität im Vordergrund stand und die Ziele der Gruppe (auf dieser Veranstaltung) geklärt und im Blick behalten wurden. Der Erarbeitung der Beiträge für die Veranstaltung und ihrer individuellen Gestaltung wurde dabei möglichst viel Zeit eingeräumt.

Die Jugendlichen bewerteten die Vorbereitungstreffen als hilfreich und interessant, wünschten sich jedoch oft mehr Zeit, um beispielsweise inhaltliche Diskussionen eingehender führen zu können. Sie zeigten stets ein starkes Interesse am Thema und ein hohes Engagement bei den Vorbereitungen. Im Vorfeld der Veranstaltung waren viele Teilnehmer/innen besonders skeptisch, wie ernst sie genommen werden und wie verständlich sich die Erwachsenen wohl ausdrücken würden.

### **„Für mich ist es eine Premiere, vor Jugendlichen zu reden. Ich bin etwas aufgeregt!“<sup>iv</sup>**

#### *– Die Themenveranstaltungen –*

Zielsetzung der Jugendbeteiligung war ein Austausch von Erfahrungen und Positionen zwischen jugendlichen und erwachsenen Akteuren, in dessen Rahmen die Teilnehmenden gemeinsame Handlungsansätze entwickeln sollten. Ebenso wie die Themenveranstaltungen an sich gestaltete sich auch dieser Austausch sehr unterschiedlich. Insgesamt haben die Jugendlichen auf allen Veranstaltungen im Vergleich zu den erwachsenen Teilnehmer/innen jeweils besonders aktiv an den Diskussionen teilgenommen und ihre Forderungen sehr nachdrücklich und informiert vertreten. Dabei forderten sie vor allem immer wieder die erwachsenen Akteure auf, konkrete Aussagen zu treffen und ihre Vorhaben praxisorientiert zu denken. Dies wurde in der Regel sehr positiv aufgenommen: „Ein spezieller Dank an die Jugendlichen, weil wir etwas von ihnen lernen konnten. Ihre Ergebnisse sind sehr handlungsorientiert und sie erwähnen zeitgleich, was wir schon jetzt selber machen können.“<sup>v</sup>

Auf den Themenveranstaltungen in Hamburg<sup>vi</sup>, Essen<sup>vii</sup> und Kassel<sup>viii</sup> waren die Jugendlichen quantitativ lediglich eine kleine Teilnehmer/innengruppe, wurden jedoch von den erwachsenen Akteuren und Teilnehmer/innen aktiv eingebunden und beteiligten sich sehr stark und selbstbewusst. Auf den Einwand der Jugendlichen hin wurden in Essen die dort vorgestellten „Qualitätsstandards zur Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“ erweitert: „*Gleiche Wertigkeit der Meinungen/ Stimmen von Kindern und Jugendlichen gegenüber der von Erwachsenen*“. Die Veranstaltung in Mainz<sup>ix</sup> zum Thema Inklusion war die größte und für die Beteiligung auch die anspruchsvollste. Unter den 28 Jugendlichen waren Menschen mit und ohne körperlichen oder kognitiven Einschränkungen; für sie alle waren die großen Arbeitsgruppen (bis zu 50 Personen) und enge Zeitrahmen eine Beteiligungshürde. Einige von ihnen konnten großen Teilen der Veranstaltung kaum folgen, empfanden jedoch die Möglichkeit, teilzunehmen und vor allem ihren Input vortragen zu können, als positives Erlebnis. Der Vorabend in Halle<sup>x</sup> war geprägt von sehr interessierten und engagierten Diskussionen zwischen den Jugendlichen und den anwesenden Erwachsenen (Frau Winklhofer sowie der Moderator Ingo Zamperoni). Auf der Themenveranstaltung fühlten sich die Jugendlichen jedoch im Vergleich zu den anderen Veranstaltungen am wenigsten von den Erwachsenen eingebunden und wurden seltener am Rande des Programms angesprochen. Besonders hervorzuheben ist die Themenveranstaltung in Bonn<sup>xi</sup>, auf der in Folge der geringen Zahl erwachsener Besucher/innen die Jugendlichen mit 38 Teilnehmer/innen die Hälfte der Anwesenden ausmachten und das gesamte Programm sehr prägten. Dies tat der Veranstaltung auch inhaltlich gut und wurde von allen als sehr positiv wahrgenommen.<sup>xii</sup>

**„Es war eine Veranstaltung über Kinder und es wurde eigentlich nur auf die Erwachsenen geachtet, und das Programm war auch nicht wirklich kinderfreundlich.“<sup>xiii</sup>**

*– Die Meinung der Jugendlichen –*

Obgleich die jeweiligen Vorbereitungsgremien bemüht waren, die Gestaltung der Themenveranstaltungen an die Teilnahme der Jugendlichen anzupassen, empfanden die jungen Teilnehmer/innen diese meist als inhaltlich (zu) abstrakt und vom Zeitablauf her unattraktiv. Besonders bei den Vorträgen und den darauf bezogenen Redebeiträgen der Erwachsenen fehlte häufig der Bezug zur Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Bei allen sechs Veranstaltungen wünschten sie sich deutlichere Ergebnisse und klare Pläne zu deren zeitnaher Umsetzung.

Die meisten Jugendlichen äußerten sich am Ende der Veranstaltungen jedoch positiv. Sie waren von dem ihnen entgegengebrachten Interesse positiv überrascht, die Erwachsenen wiederum von dem Engagement, dem Wissen und den Impulsen der jungen Menschen. Es ergaben sich viele Gespräche zwischen jungen und älteren Teilnehmer/innen, bei denen die Erwachsenen darum baten, in Kontakt zu bleiben, um noch mehr von den Jugendlichen zu erfahren oder gemeinsam aktiv zu werden. Auf einigen Veranstaltungen gab es jedoch auch die Rückmeldungen, dass trotz der Bemühungen der Jugendbegleitung der Kontakt zu den Erwachsenen sehr spärlich gewesen wäre oder die Beiträge der Jugendlichen im Rahmen der Diskussionen nicht weiter berücksichtigt wurden. Darüber hinaus war auch der Kontakt zu anderen Jugendlichen, die zum gleichen Thema aktiv sind, ein sehr wichtiger Moment für die jungen Menschen.

Unverständnis riefen einige Best-Practice-Beispiele hervor, die von Jugendlichen vorgestellt wurden. Es war für die Jugendlichen nicht ersichtlich, warum ihre Altersgenossen nicht in die gemeinsame Vorbereitung einbezogen wurden, was ihrer Meinung nach geholfen hätte, damit die Praxisbeispiele einen offensichtlicheren Bezug zum Thema bekommen hätten.

Die Vorbereitung und aktive Teilnahme an den Themenveranstaltungen bedeutete für die Jugendlichen nicht nur einen Zeit- und Kraftaufwand, sondern auch spannende als auch enttäuschende Erfahrungen. Trotz aller Kritik würden die meisten jedoch gern wieder an solchen Veranstaltungen teilnehmen. Folgt man den Fragebogenergebnissen, lag dies nicht zuletzt daran, dass sie sich gut unterstützt fühlten. Rückblickend empfahlen die Jugendlichen einige Änderungen im Veranstaltungsdesign.

Beispielsweise:

- mehr Zeit für die Diskussionen in den Arbeitsgruppen,
- ergebnisorientiertere Veranstaltungen,
- Erwachsene sollten weniger Fremdworte und komplizierte Schilderungen verwenden,
- mehr jugendliche Teilnehmer/innen, besonders bei Themen, die Kinder und Jugendliche betreffen,
- Wochenend-/Ferientermine, mehr Pausen, weniger Vorträge und kürzere Grußworte,
- auch Grußworte von Betroffenen/Jugendlichen.

**„Warum lassen wir nicht alle Inputs von Jugendlichen halten?“<sup>xiv</sup>**

*–Ergebnisse der Jugendbeteiligung –*

Die meisten erwachsenen Teilnehmer und Teilnehmerinnen interessierten sich stets sehr für die Ausführungen der Jugendlichen und empfanden sie als Bereicherung. So wurde mehrfach der Gedanke geäußert, dass es häufiger (oder gar nur noch) Beiträge von Jugendlichen auf solchen Zusammenkünften geben sollte, da dies einerseits eine Sichtweise beinhaltet, die den meisten Erwachsenen unbekannt sei und da andererseits unkonventionelle Lösungsvorschläge vorgebracht würden. Auch die Reaktionen auf die interaktiven Methoden der Jugendlichen ließen deutlich werden, dass die wenigsten Erwachsenen das übliche Tagungsdesign bevorzugen. Allerdings fiel es manchen Erwachsenen schwer, sich auf diese Methoden einzulassen.

Die Jugendlichen fühlten sich gut unterstützt. Die Betreuung durch das NAP-Projekt war darauf ausgerichtet, die Handlungsmöglichkeiten und Abläufe transparent zu machen, die Jugendlichen in ihren Ideen und Anliegen zu unterstützen und eine möglichst angenehme Atmosphäre zu schaffen. Dies ist gelungen. Die besondere Bedeutung eines umfassenden Vorbereitungsprozesses zeigt sich im Vergleich der Veranstaltungen: Auf den Themenveranstaltungen, in deren Vorfeld die Vorbereitungen in Form von Wochenendseminaren stattfanden, bewegte sich der Großteil der Jugendlichen sehr selbstverständlich und selbstbewusst. Währenddessen war die Zahl der Jugendlichen, die sich nicht sicher genug fühlte, um sich an Diskussionen zu beteiligen, bei Gruppen mit kürzerer Vorbereitung sehr viel höher. Deutlich wurde auch, dass es Jugendlichen, die sich aktiv in der Jugendverbandsarbeit engagieren, leichter fiel, Beteiligungsmöglichkeiten einzufordern und zu nutzen als andere.

Wie ist die Jugendbeteiligung auf den Themenveranstaltungen zu bewerten? Die Veranstaltungen haben den Jugendlichen ein Forum geboten, ihre Meinung zu sagen, sich in der Diskussion mit erwachsenen Akteuren zu üben und Kontakte zu knüpfen. Die erwachsenen Akteure konnten feststellen, wie qualifiziert sich Jugendliche einbringen können. Schließlich hat sich die Jugendverbandsarbeit, repräsentiert durch die jungen Aktiven, als starker Diskussionspartner präsentiert.

Die Themenveranstaltungen haben jedoch auch die Schwierigkeiten der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an Erwachsenenstrukturen gezeigt. Bei der Suche nach möglichen jungen Teilnehmer/innen galt es Gruppen zu finden,

- die zum Thema arbeiten,
- deren Mitglieder möglichst in räumlicher Nähe zum Veranstaltungsort wohnen,
- deren Mitglieder ein bis zwei (bei großen Entfernungen bis zu drei) Tage von der Schule beurlaubt werden konnten
- und die Zeit für eine gemeinsame Vorbereitung hatten.

Besonders die Frage der Schulbefreiung (die Themenveranstaltungen waren stets unter der Woche) stellte ein wiederkehrendes Problem dar. Hier mussten nicht nur Eltern und Schulleiter/innen überzeugt werden, sondern auch Klausuren und allgemeine Schulleistungen beachtet, sowie An- und Abreisezeiten geplant werden. Besonders Schüler/innen, die schulische Probleme oder (durch ihr Engagement bedingt) bereits hohe Fehlzeiten hatten, konnten daher meist nicht teilnehmen. Auch das Konzept der zentralen Vorbereitung in Form eines Wochenendtermins scheiterte nicht selten an diesen Belastungen.

Die Beteiligungsbereitschaft Jugendlicher ist von der Attraktivität der Einfluss- und Beteiligungsmöglichkeiten abhängig. Die Attraktivität war auf den Themenveranstaltungen besonders durch die Themen sowie die Aussicht, mit Akteuren aus der Politik ins Gespräch zu kommen, gegeben. Leider wurden die Erwartungen nicht vollständig erfüllt. Die inhaltliche Debatte wünschten sich die Jugendlichen oft konkreter und ergebnisorientierter. Ebenso vermissten sie teilweise die Gespräche mit Politiker/innen.

Auch wenn nach den Erfahrungen des Fachkongresses explizit das Ziel in den NAP-Gremien formuliert wurde, Jugendliche an den Themenveranstaltungen zu beteiligen, wurde das Veranstaltungsdesign nicht an diese Zielgruppe angepasst. Alle Veranstaltungen fanden unter der Woche statt, hatten (zu) wenige Pausenzeiten und beinhalteten viele Referate bzw. wenig interaktive Situationen. Daher war es wichtig, die Jugendlichen auf diesen Tagungsverlauf ebenso vorzubereiten wie auf das „typische Erwachsenen-Diskussionsverhalten“. Im Rahmen der Vorbereitungstreffen wurde beispielsweise die Fragezeichenkarte entwickelt, die auf den ersten Veranstaltungen durch die Jugendlichen und später durch die Tagungsmappen an die Teilnehmenden verteilt wurden und zum Aufzeigen von Verständnisfragen genutzt wurden. Zudem gab es auf den meisten Themenveranstaltungen einen zusätzlichen Aufenthaltsraum für die Jugendlichen, wohin sie sich zurückziehen konnten, wenn sie eine Pause benötigten.

Die NAP-Gremien waren weder in ihrer Langfristigkeit noch in ihrer Arbeitsweise auf die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ausgerichtet. Hier galt es daher, eine sinnvolle Form der mandatierten Beteiligung zu wählen: „Die so genannte direkte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen ersetzt – gerade auf Bundesebene

– nicht die demokratisch legitimierten, repräsentativen Verantwortungsstrukturen, wie sie die Kinder- und Jugendverbände sind, sie ergänzt sie vielmehr. Vertreter/innen der Jugendverbände sind von den Kindern und Jugendlichen ihrer verbandlichen Gruppen legitimiert, für sie zu sprechen.“<sup>xv</sup>

Mit Blick auf die Kriterien des Deutschen Bundesjugendrings zur Beteiligung<sup>xvi</sup> ist festzustellen, dass die Jugendlichen und ihre Redebeiträge mehrheitlich ernst genommen wurden. Im Rahmen der Begleitung wurde versucht, die Teilnahme möglichst altersangemessen zu gestalten, was jedoch nur begrenzt möglich war. Hierfür war die Vorbereitung und Begleitung der Jugendlichen wichtig. Bezogen auf die im Rahmen des NAP von der Arbeitsgruppe IV entwickelten Qualitätsstandards<sup>xvii</sup> lässt sich sagen: Insgesamt war die Beteiligung gewollt, auch wurde sie durch die Anerkennung ihres Engagements gestärkt. Die Informationen waren für Kinder und Jugendliche jedoch oft nicht verständlich formuliert, eine symmetrische Kommunikation fand in Teilen statt, es wurden dabei aber nur selten attraktive und zielgruppengerechte Methoden verwendet.

### **„Der Grad der Partizipation von Kindern und Jugendlichen gibt Auskunft über die Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft!“<sup>xviii</sup>**

#### *–Anforderungen an Beteiligung –*

Für zukünftige Beteiligungen von Kindern und Jugendlichen an Prozessen erwachsener Akteure sollte ergänzend zu den Kriterien zur Beteiligung des DBJR und den erwähnten Qualitätsstandards folgendes beachtet werden:

- Die Kinder und Jugendlichen sollten an allen Phasen und Ebenen der Veranstaltung beteiligt werden. Dies gilt es bereits bei der Konzeptionierung zu beachten.
- Es ist zu empfehlen, Kinder und Jugendliche anzusprechen, die bereits in Projekten oder Jugendverbänden zu den jeweiligen Themen arbeiteten und auch weiterhin arbeiten. Damit ist zum einen die Nachhaltigkeit der Beteiligung wahrscheinlich und zum anderen können die jungen Menschen für ihre Gruppe sprechen und vertreten somit keine Einzelmeinung.
- Der Kontakt zwischen erwachsenen und jugendlichen Akteuren der Veranstaltung im Vorfeld hat sich als sehr produktiv und hilfreich erwiesen.
- Die Konzentration auf dialogische Prozesse und der weitgehende Verzicht auf allgemeine Vorträge fördert die ergebnisorientierte Auseinandersetzung und entspricht damit stärker dem Interesse junger (und älterer) Teilnehmer/innen.
- Inklusion sollte eine Selbstverständlichkeit sein. Das bedeutet, dass Menschen mit körperlichen oder kognitiven Einschränkungen die Teilnahme nicht bereits durch das Design oder den Ort der Veranstaltung verwehrt werden sollte.
- Damit die Jugendlichen an den Aktivitäten teilnehmen können, ohne Nachteile in der Schule in Kauf nehmen zu müssen, sollten Nachmittags-/Wochenendtermine präferiert werden.
- Damit die Jugendlichen realistische Erwartungen an die Veranstaltung entwickeln, sollten sie vorab genauestens über die Rahmenbedingungen informiert werden. Durch umfassende Vorbereitungen können sie sich auf die Veranstaltung inhaltlich und methodisch einstellen. Zudem verringert sich dadurch die Gefahr der Alibi-Beteiligung.
- Neben der Vorbereitung der Jugendlichen empfiehlt sich auch, die erwachsenen Teilnehmer/innen im Vorfeld über die Teilnahme der jungen Menschen zu informieren, damit diese sich bewusst darauf einlassen können.
- Beteiligung von Kindern und Jugendlichen braucht angemessene Begleitung sowie Vor- und Nachbereitung. Hierfür muss das entsprechende Budget zur Verfügung stehen.

Schließlich ist das größte Problem der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen, dass diese oft eher als zusätzlicher und nicht als integraler Bestandteil der Veranstaltung behandelt wird. Damit erwachsene und jugendliche Akteure auf Augenhöhe diskutieren und gemeinsam Ergebnisse erarbeiten können, sollten jedoch weder „Erwachsenen-Veranstaltungen“ an Kinder und Jugendliche, noch „Jugend-Events“ an Erwachsene

angeglichen werden. Stattdessen gilt es, ein Veranstaltungsdesign zu entwickeln, was beiden Zielgruppen gerecht wird, indem es beide Gruppen als gleichberechtigte Akteure und Teilnehmer/innen wahrnimmt und anspricht.

Jasmin-Marei Christen, 30.06.2010

---

<sup>i</sup> Kommentar der Moderatorin Miriam Gehrke nach dem Jugendinput im Eröffnungsplenum der Themenveranstaltung 6 am 10.06.2010 in Bonn.

<sup>ii</sup> 62 Jungen und 82 Mädchen, davon 82 aus der Jugendverbandsarbeit, 13 aus anderen Zusammenhängen und 49 Schüler/innen (durch die Teilnahme einer gesamten Schulklasse von 26 Personen ist diese Zahl besonders hoch). Die Schüler/innen besuchen zum größten Teil eine Integrierte Gesamtschule, auch sonst war die Teilnehmerstruktur durch eine bunte Mischung aller Leistungsgruppen und gesellschaftlicher Hintergründe geprägt. Jugendliche mit Migrationshintergrund waren stark, mit Migrationserfahrung nur selten beteiligt (eine genaue Erhebung wurde hierzu nicht durchgeführt). Teilnehmer/innen mit körperlichen oder kognitiven Einschränkungen waren an der TV 3 überdurchschnittlich und an der TV 6 etwas inkludiert (auch dies wurde nur bedingt erfasst). Der Anteil an Jugendlichen aus ländlichen und aus städtischen Gebieten war insgesamt ausgewogen.

<sup>iii</sup> Frage einer Kleingruppe auf dem Vorbereitungsseminar zur Themenveranstaltung 4 (06.09.2009, Essen)

<sup>iv</sup> Dr. Frank Garbers zu Beginn seines Vortrags in der Arbeitsgruppe 2 der Themenveranstaltung 6, am 10.06.2010 in Bonn.

<sup>v</sup> Moderatorin Mirjam Gehrke, in ihrer Abmoderation der Themenveranstaltung 6 am 10.06.2010 in Bonn.

<sup>vi</sup> Themenveranstaltung des NAP-Arbeitskreises 2: „Prävention von Gewalt unter Kindern und Jugendlichen“, am 06.10.2009 in Hamburg.

<sup>vii</sup> NAP-Arbeitskreis 4: „Qualitätsstandards bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen“, 06.11.2009, Essen.

<sup>viii</sup> NAP-Arbeitskreis 5: „Jedes Kind ist wichtig – Armutsprävention auf kommunaler Ebene“, 20.04.2010, Kassel.

<sup>ix</sup> NAP-Arbeitskreis 3: „Vielfalt leben – Inklusion von Kindern und Jugendlichen mit (und ohne) Behinderung“, 04.02.2010, Mainz.

<sup>x</sup> NAP-Arbeitskreis 1: „Lokale Bildungslandschaften als Standortfaktor – Chancengerechtigkeit für Kinder“, 20.03.2010, Halle.

<sup>xi</sup> NAP-Arbeitskreis 6: „Weltweiter Klimawandel und die Folgen für Kinder und ihre Rechte – Gemeinsam handeln für Klimagerechtigkeit“ 10.06.2010, Bonn.

<sup>xii</sup> In seiner Abschlussrede lobte Karl-Heinz Struzyna vom BMFSFJ das „hohe Niveau der Diskussion“.

<sup>xiii</sup> Rückmeldung einer Teilnehmerin der Jugendbeteiligung an der Themenveranstaltung 3 am 04.02.2010 in Mainz.

<sup>xiv</sup> Kommentar eines erwachsenen Teilnehmers der Themenveranstaltung 2 am 06.10.2009 in Hamburg im Anschluss an den 40 statt 20 minütigen Input der Jugendlichen im Eröffnungsplenum.

<sup>xv</sup> Vgl.: <http://dbjr.de/index.php?m=56&id=460>

<sup>xvi</sup> Vgl.: ebenda

<sup>xvii</sup> Vgl.: [www.kindergerechtes-deutschland.de/cms/upload/Themenveranstaltung/Beteiligung/NAP\\_Qualitätsstandards\\_Beteiligung.pdf](http://www.kindergerechtes-deutschland.de/cms/upload/Themenveranstaltung/Beteiligung/NAP_Qualitätsstandards_Beteiligung.pdf)

<sup>xviii</sup> Jugendpolitisches Eckpunktepapier des Deutschen Bundesjugendring: Jugend braucht Gestaltungsmacht (DBJR, 2004).